

mer geistlich todte Menschen zum geistlichen Leben erwecket. Er beschrieb den geistlich todten Menschen nach der Schrift und Erfahrung in dem besammernswürdigsten Zustande, wie er von vier Trägern, der Unbesonnenheit, Unzufriedenheit, Frechheit, und Verachtung der Gnade Gottes zum ewigen Tode getragen wird; wie da niemand mehr helfen kann, als der allmächtige Herr Jesus durch sein Gottesblut, durch seine Fürbitte, durch das Gebet der gesamten Kirche, durch sein Wort: Stehet still! Wache auf! Dann beschrieb er die Erweckung, Erleuchtung, Begnadigung und Heiligung eines Sünders so lebhaft und wichtig, daß man bey der zahlreichen Gemeinde großen Eindruck bemerken konnte.

Der theure Franziskaner, dessen wir 1 B. S. 147. gedachten, und den unser Mitglied mit innigster Freude öfters besuchte, ist ein ausermählter Jünger des Herrn. Die Veränderung seines Standes macht ihm Sorgen, daß er nicht in der Welt an seiner Seele Schaden leiden, oder seine Krone verlieren möge. Sein kränklicher Körper, der in 27. Jahren eines strengen Klosterlebens vieles aushand, läßt sein nahes Ende vermuthen; und sein Abschied von unserm Freunde bis aufs frohe Wiedersehen war recht rührend.

Ende des Herrn Baron von Pfeil.

Herr Baron von Pfeil, königl. preussischer Gesandter an den fränkischen und schwäbischen Kreis, und

Mitglied unserer Gesellschaft, gieng den 14ten Febr. dieses Jahres zu seiner Ruhe ein. Ein halbes Jahr vorher bekam er das viertägige Fieber, welches sich aber verlor. Dann stellte sich das drehtägige, zwentägige, tägliche, endlich ein Katharrfieber ein; wozu drey Tage vor seinem Ende ein Fluß im Kopfe sich schlug, und seinen sanften Tod bald, als man vermuthete, beförderte. Schon lang waren geistliche Sachen sein Hauptgeschäft. Bey weltlichen Geschäften sagte er öfters: „Wie wird meinem Geiste so wohl seyn, wann er von dem Dienste der Eitelkeit erlöst, und in das himmlische Wesen versetzt seyn wird!“ Drey Wochen, eh' er starb, schrieb er einem Freunde: „Der treue und barmherzige HErr wird alles wohl machen. An meinem heutigen drey und siebenzigsten Geburtstage hat er mich dessen versichert, versichert, daß er mein Gott in Christo ist, versichert, daß ich sein bin, und er mich nicht verlassen wird, ewig. Er ist unser Vater in dem Himmel. Guldenes Wort! 1c.“ In seiner Krankheit unterhielt man ihn mit Lesen, Beten, Singen. Unter anderm waren ihm von Woltersdorfs Lied (Greiz 1775.): Christi Wunden 1c. V. 9 — 17. besonders erquickend. „In meinem Gesangbuche, sagte er, hab' ich ein Lied, das auf diese Art aus meinem Herzen floß. Ich sah überhaupt bey meinen Büchern, nach davidischer Weise, auf das Herz, und bemühte mich, in einer praktischen Poesie zu reden. Es gibt wenige Weise, aber desto mehr Ungelehrte, denen das Evangelium von Jesu Christo göttliche Kraft und Weisheit wird. Diesen muß das Er-

lösungswerk so gesagt werden, daß sie es fassen. Das Schwülstige steigt nur in den Kopf, und schafft keine Herzensbesserung." In seinen drey letzten Tagen nahmen seine Leibeskräfte ab; aber die Geisteskräfte blieben. Er sprach kein Wort, als von Jesu Liebe, Leiden und Tode. An seinem Todestage bezeugte er, wie getrost ein wahrer Christ sterben könne. Sterben sey einem wahren Kinde Gottes ein wahres Vergnügen. So bitter der Tod an sich selbst sey, so werd' er doch durch Jesu Liebe versüßt. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen ic. sagte er. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, um bey Christo zu seyn." Etlichemal widerholte er die Worte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges mich scheiden kann von der Liebe Gottes ic. Unter dem Gebete seiner Frau Gemahlinn faltete er seine Hände, schloß seine Augen, und entschlief.

Errettete Sünder.

Eine Frau in einem Dorfe Württembergs zeigte lange Zeit eine gewisse Furcht Gottes, und Liebe zu seinem Worte: wollte aber der Gerechtigkeit Jesu Christi nicht unterthänig werden; weil sie ihre eigene aufzurichten beflissen war. Aus diesem Grunde war ihr alles zum Aergernisse, was sie von Kindern Gottes sah und hörte; ja der Heiland selbst war ihr ein Stein des Anstoßens. Inzwischen konnte sie keinen bleibenden Frieden finden; jedes Zeugniß der Wahr-